Nr. 557. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 28. November 1891.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Dezember auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 27. November 1891.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 27. November.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Böttcher, von Maltzahn, von Stephan, Hollmann und Reichskanzler von Caprivi.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats pro 1892—93 in Verbindung mit der ersten Lesung des Nachtrags-Etats pro 1891—92 (für Helgoland und für Mehrkosten an Naturalverpflegung der Truppen).

Staatssekretär von Maltzahn wirft zunächst einen Rückblick auf das Etatsjahr 1890—91, für welches die amtliche Uebersicht bereits vorliegt: Ueberschuß etwas über 15 Millionen Mark, während er s. Z. nur 10 Millionen in Aussicht gestellt habe (vor Jahresfrist) und an Ueberweisungen an die Einzelstaaten etwas über 80 Millionen; abzüglich etwas erhöhter Matrikularumlagen stellte sich das Ergebniß für die Einzelstaaten etwa um 33 Millionen Mark besser, als er vor Jahresfrist angenommen habe. Für das laufende Jahr sei dagegen ein Defizit von 8 Millionen an eigenen Einnahmen des Reiches zu erwarten, nämlich eine Mehreinnahme von etwa $7^1/_2$ Millionen und eine Mehrausgabe von gut 15 Millionen. Jenem Defizit von 8 Millionen stehe allerdings ein Mehr an Ueberweisungen an die Einzelstaaten voraussichtlich gegenüber. An den Mehrausgaben sei der auswärtige Etat betheiligt mit etwa $1^1/_2$ Millionen, zum Theil wegen der bekannten Vorgänge in Ostafrika. Der Hauptantheil der Mehrausgaben, 13 Millionen, entfalle aber auf das Heer. Brod- und Fourage-Verpflegung werde für Preußen allein um etwa 6 Millionen steigen. Die Marine-Verwaltung sei an der Ausgabe-Verwaltung mit etwa $^1/_2$ Million betheiligt. Was die Ueberweisungen anbelange, so würden sie aus Zöllen und Tabaksteuer um etwa $68^1/_2$ Millionen steigen, aus der Branntwein-Verbrauchsabgabe dagegen und aus der Stempelabgabe um 7,500,000 bezw. 1,700,000 Mark fallen; also ein Gesammt-Mehr an Ueberweisungen um nahezu 60 Millionen. Angesichts der in Aussicht genommenen Zollherabsetzungen werde allerdings noch ein Ausfall an Zolleinnahmen, mithin auch ein Minus an Ueberweisungen eintreten. Eine Schätzung dieses Ausfalls sei aber z. Z. unmöglich. Was nun den vorliegenden Etat 1892—93 anlangt, so werde an außerordentlichen Ausgaben eine erhebliche Summe mehr gefordert, an ordentlichen dagegen sei die Mehrforderung nur eine geringe, nur 30 Millionen, sie beschränke sich auf das durchaus Nothwendige. Die Forderungen speziell für das Heer ließen sich nicht zurückstellen. Es war in Folge dessen auch leider nicht möglich, die Aufbesserung der Gehälter weiter zu führen. Bei dem Reichsamt des Innern sei eine Mehrausgabe von $3^1/_2$ Millionen angesetzt hauptsächlich wegen der Invaliditäts-Versicherung. Sehr hoch seien, das gebe er zu, die Anforderungen an einmaligen Ausgaben. Er gehe darauf nicht näher ein, es werde darüber bei der Einzelberathung zu reden sein und würden dann die betreffenden Positionen von den betreffenden Ressorts zu vertheidigen sein. Der Etat schließe für die Einzelstaaten so ab, daß die Matrikularbeiträge um 5 Millionen, die Ueberweisungen dagegen um 19 Millionen höher abschneiden, so daß also für die Einzelstaaten ein um 15 Millionen günstigeres Resultat sich ergebe. Auf Aenderung der Zölle habe bei Veranschlagung der Zoll-Einnahmen noch keine Rücksicht genommen werden können, andernfalls hätte der Regierung daraus der Vorwurf gemacht werden können, daß sie vorzeitig, ehe der Reichstag Beschluß darüber gefaßt habe, mit der Herabsetzung der Zölle als mit einer Thatsache gerechnet habe. — Die Gesammtheit unserer Anleiheschuld würde durch die neue Anleihe allerdings erheblich steigen, aber der Reichstag werde die Bewilligung der Neuforderungen doch wohl beschließen, wenn er die Nothwendigkeit derselben erkannt habe. Wann die neue Anleihe zu begeben sei, [illegible] doch dahin, zumal Angesichts des Koursdruckes, [illegible] die dreiprozentige Anleihe neuerdings unterlegen sei. Vor Abwickelung der älteren Anleihe werde eine neue Begebung jedenfalls nicht erfolgen. Die betreffenden Besorgnisse in öffentlichen Blättern seien daher unbegründet. Augenblicklich habe das Reich eine volle Kasse. Auch wenn der Neubedarf eintrete, könne das Reich betreffs Begebung der Anleihe noch immer einen günstigen Augenblick abwarten und sich vorübergehend mit Ausgabe von Schatzanweisungen helfen. Ueber den Typus der neuen Anleihe, ob dreiprozentig, könne er noch gar nichts sagen. Ein Passus in der letzten Anleihe-Denkschrift, der sich hierauf bezieht, sei mißverstanden worden. Bei der letzten Anleihe sei der 3prozentige Typus nur auf Rath der Sachverständigen gewählt worden. Jetzt begegne man vielfach der Ansicht, der 3prozentige sei überlebt und nur 4 Prozent möglich, womöglich unter Zusicherung der Nicht-Konvertirung in diesem Jahrhundert. Auch er würde das für zulässig halten, wenn das Reich dafür einen entsprechend höheren Begebungskours erziele. Aber gegenwärtig erscheine ihm dieser Modus doch als unacceptabel. Er würde sich dazu nur im Falle der alleräußersten Verlegenheit entschließen.

Abg. Rickert (freis.) ist mit dem Staatssekretär darin einverstanden, daß der Reichstag nur bewilligen dürfe nicht, was „nützlich“, sondern nur was absolut nothwendig und unaufschiebbar sei. Aber da entstehen doch Zweifel, ob vorliegender Etat nur Unaufschiebbares fordere. Mit Recht habe der Staatssekretär auch auf den Stand auf dem Anleihe-Markte hingewiesen, den Koursdruck der 3prozentigen Anleihe, der erst recht zur Vorsicht bei Neubewilligungen mahne. Er erinnere an die Aeußerung eines dem früheren Reichskanzler nahestehenden Blattes, daß im Reichstage und überall Mißmuth herrsche. Ja, erst dieser Tage habe sogar das Blatt eines freikonservativen Abgeordneten von Amtsmüdigkeit des gegenwärtigen Reichskanzlers und von einem bevorstehenden Wandel in der Politik, wie er hoffe, nur in der inneren, gesprochen. Es wäre ihm doch erwünscht, hierüber Auskunft von dem Herrn Reichskanzler zu erhalten. Das betr. Blatt spreche von der Sehnsucht „wieder nach dem alten Kourse, nach einem starken Steuermann“. Dies Wieder sei bezeichnend, wohin der Artikel ziele. Je trauriger die Lage erscheine, desto mehr müssen jedenfalls die Volksvertreter auf dem Posten sein. Er und seine Freunde seien nicht gewillt, Vorwurf zu erheben gegen diejenigen Männer, welche eine schwere Erbschaft angetreten haben, und welche nur die Schuld auf sich geladen haben, daß sie nicht genug mit dem früheren System brachen! Unsere jetzige Lage sei die Folge der Bismarck'schen Politik. (Lebh. Widerspruch.) Jetzt beklagen sich die Herren über Servilismus und Dilettantismus, aber wer Anders hatte diesen Servilismus und Dilettantismus denn in die Höhe gebracht, als gerade die, die jetzt so klagen. Oder sei dem etwa nicht so? Die jetzige Regierung müsse brechen, ganz brechen mit dem alten System, wie sie schon mit dem Schweineeinfuhr-Verbot, dem Sozialistengesetze und Anderem gebrochen habe. Vor Allem mit den Zöllen müsse sie brechen, zumal Angesichts der schlechten Erwerbsverhältnisse der Gegenwart und Angesichts der Theuerung. Ein Zeichen der wirthschaftlichen Lage seien auch die Kreditzustände des Reiches. Der Markt wehre sich gegen die Aufnahme neuer Anleihen. Schon seien wir auf 60 Millionen Mk. hinaufgeklettert, welche das Reich jährlich an Zinsen zu bezahlen habe! So könnten die Dinge nicht weiter gehen. Auch in anderen Staaten habe man das bereits eingesehen, so Oesterreich und Italien. Und diese hätten Recht, denn sie hätten eingesehen, gute Finanzen seien ebenfalls eine nothwendige gute Kriegsrüstung. Die sparsamer gewordene österreichische Reichsverwaltung sei freilich auch Angriffen ausgesetzt gewesen, konservativerseits. Man habe dort gehetzt, daß bei solcher Sparsamkeit nicht genügend für den Krieg gerüstet werde. Namentlich auch bei uns werde in konservativen Blättern ebenso gehetzt; so besonders von einem Blatte gegen Rußland in gradezu zweckloser Weise. Aber er meine doch, auch mit Rußland wolle das deutsche Volk in Frieden leben. Auch Bebel habe unlängst in einer Rede nicht gerade in einer Weise gesprochen, welche dem Frieden diene. Bebel sollte sich doch mit den Freisinnigen in dem Wunsche einigen, den Tag des Krieges möglichst zurückzuschieben. Er stimme des Fürsten Bismarck Wort — das auch der Kaiser einmal geäußert haben solle — durchaus zu, daß schon ein Tag mehr des Friedens ein Gewinn für das Land sei. Und er danke Herrn v. Caprivi, daß er neulich durch seine Worte in Osnabrück den Kriegstreibereien ein Ende gemacht habe. Alle Parteien seien in Deutschland selbstverständlich entschlossen, den status quo zu wahren, aber alle Welt müsse wissen, daß Deutschland den Frieden wolle. Von diesem Standpunkte aus würde seine Partei den Etat prüfen, alles Nothwendige bewilligen, aber nichts darüber hinaus. Im Einzelnen gehe er heute auf den Etat nicht ein, nur so viel wolle er sagen, daß namentlich zu erwägen sein werde, ob diejenige Forderung eine Kritik vertrage, welche sich auf Kasernenbauten und vermehrte Uebungen der Beurlaubten beziehe. Werth würde es ihm sein, zu erfahren, wie die Regierung jetzt über die zweijährige Dienstzeit denke. Erfreulich sei, daß diese Frage aber jetzt wenigstens schon diskutirt zu werden scheine. Es sei auch in der That Zeit dazu für eine Frage, von der schon Bennigsen im Vorjahre gesagt habe, sie sei so populär, wie nur eine! Redner übt dann noch Kritik an dem Marine-Etat und an den Schiffsbauten. Gegenwärtig ständen wir in dieser Beziehung ganz uferlos da. Wolle die Regierung nicht wenigstens finanzielle Garantien nach der Richtung hin geben, wie s. Z. Herr v. Stosch? Der Reichstag müsse dann vorgehen, daß die Marine-Verwaltung sich nicht zu flott ins Zeug lege. Nachdem im Vorjahre 38 Millionen bewilligt worden, würden heute wieder $28^1/_2$ Millionen gefordert für neue Schiffe. Dem entgegen verlange er einen festbegrenzten Plan. Am 28. November habe Herr v. Caprivi offen und ehrlich erklärt: erst müßten wir für unsere Vertheidigung sorgen, ehe wir an die Offensive denken könnten. Diese kleine Rede sei der Schlüssel zu unserm Marine-Etat. Vormals habe man nur an eine Defensiv-Flotte gedacht, alle früheren Denkschriften bewiesen dies. Erst seit 1889 beständen die weitergehenden Pläne. Für die Defensive genügten unsere Panzer schon jetzt. Die Kommission werde sich genau fragen müssen, welche früher bewilligten Schiffe schon im Bau seien. Habe doch die Marineverwaltung — selbst ohne daß der Schatzsekretär davon gewußt habe — im Vorjahre eine zweite Rate für ein Schiff gefordert, das noch nicht einmal in Angriff genommen war! Jede einzelne Position müsse die Kommission prüfen und jeden Neubau ablehnen, so lange nicht nachgewiesen sei, daß die früher bewilligten Raten schon verbraucht seien. Entgegen der früher in der Denkschrift Caprivis abgegebenen Versicherung, es werde keine Vermehrung des Marine-Personals beabsichtigt, sei man jetzt plötzlich mit einer entsprechenden Forderung hervorgetreten. Dabei schwelle der Pensionsetat ohnehin schon andauernd erheblich an. Die Exemplifikation auf Rußland sei ganz unzutreffend, denn nach einer Petersburger Korrespondenz gehe man bei der Marine dort mit Vermehrungen lange nicht so rasch vor, wie bei uns. Redner geht dann zur Kornzollfrage über, wie Lucius 1887 versichert habe, nicht 60 Tage werde man mit der Zollherabsetzung warten, wenn Roggen 180 stehe. Und schon im Juni sei der Preis weit über 180 gewesen und noch immer höher gestiegen, ohne daß der Reichskanzler sich zur Zollherabsetzung entschlossen habe. Wie lange sollen wir auf dieselbe noch warten? Dabei müsse er die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers namentlich auf die Lage der östlichen Provinzen lenken. Was solle uns unsere angeblich befriedigende Ernte — selbst vorausgesetzt, die Angaben darüber seien richtig — helfen in einem Augenblicke, wo Weizen und Roggen enorm hoch und angesichts der russischen Sperre? Ohne den Zoll wäre eben Weizen und Roggen bei uns um 50 Mark billiger! Ueber das Wort Nothstand wolle er nicht streiten. Thatsache ist aber, daß selbst Landräthe anerkennen, wie es den Landwirthen vielfach sogar an Saatkorn fehle. Und da stehe man mit verschränkten Armen, ohne etwas zu thun! Dem Osten besonders können nicht die Reisen von drei Ministern helfen, vielmehr nur Aenderung dieser unseligen Wirthschaftspolitik. Wenn die „Kreuz Zeitung“ sich gegen die Handelsverträge sträube im Interesse des Landwirths, so glaube er, man solle dann doch lieber dem Landadel direkte Unterstützungen geben. Graf Mirbach habe sogar vorgeschlagen, das russische Roggenausfuhrverbot mit einem Holzeinfuhrverbot zu beantworten. Natürlich! im Interesse angeblich Deutschlands, in Wahrheit des Landadels! Selbstverständlich müßten mit den Kornzöllen auch die Industriezölle fallen. Deutschland müsse zurück zu der Delbrückschen Wirthschaftspolitik! Auch unter den Bauern sei die Stimmung nicht mehr so, wie die Agrarier sie wünschten. Der Bauer denke langsam, aber sicher. Die letzten Nachwahlen, vorzugsweise in Stolp, dem ehemaligen Ursitze der Konservativen, zeige dies. Puttkamer geschlagen durch einen freisinnigen Bauern trotz der Hetze der Konservativen! (Redner giebt hiervon Proben, Stellen aus der „Hinterpommerschen Ztg.“ und aus Flugblättern, besonders antisemitischen, verlesend.) Er bedauere, daß die Konservativen zu solchen Mitteln griffen. Wenn dieselben glaubten, durch ihre Bösenanträge und ihre antisemitischen Beschlüsse in Breslau in die Höhe zu kommen, dann irrten sich dieselben. (Zuruf Stöckers.) Nun ja, wie Stöcker denke, wisse man ja. Aber nicht nur in Stolp, sondern auch in Würtemberg sei der schutzzöllnerische Kandidat bei der Nachwahl unterlegen, Leemann, der 1887 für den 5 M.-Zoll eingetreten sei! Die Opposition gegen die Handelsverträge werde nun durch ein Hamburger Blatt, die „Nachr.“, bestärkt, aber die angesehensten Wirthschaftspolitiker hätten ja die Bismarcksche Finanzpolitik verurtheilt. Es gebe jetzt nur eine Rettung, langsam mit den Matrikularbeiträgen in die Höhe zu gehen. Für die jetzige Handelspolitik des Reichskanzlers würden jedenfalls er und seine Freunde die festesten Stützen sein. Aus solcher Handelspolitik erwachse keinerlei Bedenken für die Finanzirung des Reichs, freilich unter der Voraussetzung der Sparsamkeit bei den Ausgaben. Seine Freunde bewilligten Alles, was durchaus nothwendig für die Sicherheit des Vaterlandes. Im Uebrigen würden seine Freunde die Ausgaben im Etat prüfen, Niemanden zu Liebe, Niemanden zu Leide, zum Wohle des Vaterlandes! (Beifall links.)

Reichskanzler v. Caprivi bemerkt, er wolle über die angebliche Beruhigung im Lande sprechen, obwohl er dabei leider von seiner eigenen Person reden müsse. Er solle nach Angabe eines Schriftstellers amtsmüde sein. Nach sorgfältiger Beobachtung seiner selbst spüre er keine Spur von Amtsmüdigkeit. Die zweite Dezemberwoche solle die Handelsverträge an den Reichstag bringen, und selten habe er so wenig daran gedacht, als gerade jetzt, aus dem Amte zu scheiden. Er stehe auf Geheiß seines allergnädigsten Herrn hier und werde hier stehen, so lange es demselben gefalle. Er sei auch durch jene Schriftsteller nicht beunruhigt, ihn beunruhige überhaupt kein Schriftsteller und wünschte, daß das Anderen ebenso gehe. Gewisse Zeitungen schienen Reinkulturen zu sein für Beunruhigungs-Bacillen. Den Vorwurf des Schwankenden und Unstäten, den die, wie er höre, freikonservativen Schriftsteller ihm machen, verdiene die Regierung nicht. Der Verfasser sage, die Regierung habe die Kartellparteien zertrümmert, aber die Wahlen hätten ja schon stattgefunden, als er (Redner) ins Amt trat. Parteipolitik habe er nie betrieben und wolle sie auch nicht betreiben, er bleibe lieber zwischen den Parteien stehen. Seine Politik sei, auch die auswärtige, eine sehr einfache gewesen, sie beruhe stets auf Wahrheit und Offenheit. Man brauche nicht immer seine letzten Gedanken zu sagen, aber man brauche auch Niemanden zu täuschen. Glücklicherweise seien die politischen Konstellationen stets derart gewesen, daß Komplikationen nicht zu befürchten waren, aber dem sensationslüsternen Zeitungsleser passe das nicht und er schiebe die Schuld, daß nichts passire, der Regierung zu. Die Kronstädter Zusammenkunft habe an den thatsächlichen Verhältnissen nichts geändert, sondern nur einen bestehenden Zustand bekräftigt. Daß der Krieg durch dieselbe auch nur um einen Zoll näher gerückt worden, könne er nicht zugeben. Er sei felsenfest davon überzeugt, daß die Gesinnung des Zaren die friedlichste von der Welt sei, sowie auch, daß keine Macht eine derartige Präpoderanz besitze, daß sie den Krieg wünschen könnte. Bei unserem westlichen Nachbarn bestehe, wie er glaube, eine Regierung, die stark genug sei, um den Frieden zu erhalten, auch nach der Steigerung des Selbstgefühls derselben durch die Kronstädter Entrevue. Das hindere aber nicht, daß der jetzige Zustand der allgemeinen Kriegsrüstungen in Europa wahrscheinlich noch lange dauern werde. Auch die Friedenskongresse würden daran nichts ändern können. Was den deutsch-englischen Vertrag anlange, hätten die Ereignisse der seitdem verstrichenen Zeit ergeben, wie recht die Regierung hatte, als sie ihn einging. Was Deutschland in Afrika behielt, sei vollkommen genügend gewesen, um allen Kolonien Eifer und Bethätigung zu verschaffen. Er habe bereits früher gesagt, das schlimmste, was Deutschland passiren könne, wäre, wenn ihm Jemand ganz Afrika schenke. (Heiterkeit.) Der Besitz Sansibars hätte Millionen gekostet, die vom Reichstage zu fordern er nicht den Muth gehabt hätte. Um das zu halten, was wir dort besäßen, habe ja sogar schon das zweifelhafte Mittel der Lotterie herhalten müssen. Man habe der Regierung dann weiter eine Schwankung in der Polenfrage vorgeworfen, auch in der elsässischen Frage. Die Aufhebung des Paßzwanges sei ja von allen Seiten gebilligt worden; der Paßzwang sei aufgehoben worden, weil die Regierung überzeugt war, daß die rücksichtslos konsequente Durchführung des Paßzwanges Versöhnung der Gegensätze nicht herbeigeführt hätte. In der Tendenz der Sammlung aller Kräfte liege die Rechtfertigung aller der Maßregeln in Bezug auf Elsaß und die Polen. Die Kritik der Heeresverwaltungen, die Militärschriftstellerei habe ihre großen Bedenken. Ueber die unreifsten Projekte werde losgeschrieben nach dem Motto: videant consules oder si vis pacem, para bellona! (Heiterkeit.) Die Armee habe jedenfalls das Vertrauen, daß die Heeresverwaltung Alles thue, was ihr dienlich sei. Der eine Militärschriftsteller rechne aus, Frankreich habe so viel Soldaten, wir so viel. Aber das bloße Rechnen mit der Quantität, mit Zahlen, sei bedenklich. Es käme sehr viel auf Zahl und Tüchtigkeit der Offiziere an, und in dieser Beziehung habe kein Land so viel Chancen für einen zukünftigen Krieg, als gerade Deutschland! (Bravo's.) Er halte es nicht für ausgeschlossen, daß der Reichstag im nächsten Winter sich mit der Frage zu beschäftigen haben werde, wie die Bevölkerungsziffer Deutschlands mehr als bisher für die Steigerung unserer Wehrkraft nutzbar gemacht werden könne. Der Reichskanzler tritt dann noch den an die russischen Truppendislokationen geknüpften Besorgnissen entgegen. Es sei Zeit, sich zu beunruhigen, wenn es so weit sei. Er würde lieber die Truppen noch eine Nacht ruhig schlafen lassen, statt sie vorzeitig zu beunruhigen. Es würde ihn freuen, wenn er gegenüber einer solchen gewissermaßen unterirdischen politischen Taktik einer Regierung die dadurch entstandene Beunruhigung zerstreut habe. Wir leben in Frieden mit allen Völkern, gestützt auf eine so gute Armee und auf eine solche feststehende Nation von Männern, und die Regierung wüßte nicht, weshalb eine solche Politik nicht im Stande sein sollte, die Würde und das Ansehen Deutschlands unter allen Umständen zu schützen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. von Kendell (kons.) erklärt noch, seine Partei sei vollständig unbetheiligt an dem Artikel des „D. Wochenbl.“, auf dessen Schriftleitung sie keinen Einfluß habe.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. November. Die „Post“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen längeren Artikel über die angeblichen Annäherungsversuche Rußlands an Deutschland.

„Es wird in der Besprechung ausgeführt, daß der ganze Annäherungsversuch wahrscheinlich nur den Zweck habe, den Kurs der russischen Papiere zu heben. Der Umstand, daß die Annäherung nur auf dem wirthschaftlichen, nicht auf dem politischen Gebiete gesucht wird, gäbe zu denken. Wenn Rußland nur einen Stillstand in dem ungeheuren Anwachsen seines Friedensheeres anböte, dann wäre das Anerbieten ernstlich zu erwägen, doch solle die Annäherung lediglich auf wirthschaftlichem Felde erfolgen. Rußland könne uns jetzt, wo es selbst in so großer Nothlage sich befinde, nicht im Mindesten auf diesem Gebiete etwas leisten, während wir ihm zur Aufbesserung seiner Finanzen verhelfen sollen. Diese Gegenleistung wäre eine kolossale, welche man mit Thorheit und Verwerflichkeit bezeichnen müßte, — doch denke unsere Regierung nicht im Entferntesten daran. Es wäre lächerlich, wenn wir dem russischen Finanzministers die Hand zu Börsenoperationen reichen wollten, mit welchen er schnell Summen zu verdienen suchen würde, die er alsdann in den Dienst der Angriffspolitik gegen uns selbst stellen würde.“

** Wie aus Bern berichtet wird, dauert der Schriftwechsel mit Wien wegen der Finalisirung der Handelsvertragsangelegenheiten fort und glaubt man, daß dieselbe in den ersten Dezembertagen erfolgen werde. Wenn in Wien noch mündliche Erörterungen erforderlich sein sollten, so dürften dieselben nur dem formellen Abschluß der Angelegenheiten gelten.

— Verschiedene Zeitungen meldeten in diesen Tagen, daß sich der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares Prinz Joachim keiner so festen Gesundheit erfreue, als es zu wünschen wäre. Diese Nachrichten sind übertrieben. Der kleine Prinz ist ein allerdings zartes, aber durch und durch gesundes Kind, und namentlich hat sich seine Gesundheit in dem letzten halben Jahre so sehr gekräftigt, daß zu hoffen ist, dieser günstige Zustand werde von nun an keine ernsthafte Störung mehr erleiden.

Bochum, 27. November. Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes fordert die deutschen Bergleute auf, die streikenden französischen Arbeiter zu unterstützen. Die Sammlungen sollen demnächst eröffnet werden.

Hall, 27. November. Amtliches Resultat der Reichstagsersatzwahl im 11. würtembergischen Wahlbezirk (Hall-Oeringen-Weinsberg). Von den 23,191 Wahlberechtigten sind 9481 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt wurde mit 7771 Stimmen der Landwirth Friedrich Hartmann (Demokrat) aus Wackershofen im Gemeindebezirk Gailenkirchen.

München, 27. November. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe heute früh nach Frankfurt a. M. abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. November. Die Gemahlin des Erzherzogs Heinrich, Freifrau von Waideck, ist gleichfalls an der Lungenentzündung erkrankt.

Wien, 27. November. Das Landgericht hat die Börsenkammer um Mittheilung des Resultates der Erhebungen über die neuliche Börsenpanik ersucht.

Wien, 27. November. In der heutigen Plenarsitzung der Reichsrathsdelegation besprach der Abg. Zallinger die Papstfrage, indem er auf die in der letzten Zeit in Rom vorgefallenen Vorgänge hinwies. Die Idee der Selbstständigkeit der Kirche sei nicht durch Kanonen aufzuhalten; dieselbe bilde keine italienische, sondern eine internationale katholische Frage. Der Anspruch des Papstes auf volle Souveränität auf dem eigenen Territorium sei durchaus legitim und eine Stütze aller Legitimität. Der Abgeordnete Süß fragte, ob die Ausführungen Zallingers sich innerhalb des Rahmens der Erhaltung des Friedens bewegen. Die Politik der Zeit müsse eine Politik gegenseitiger Verzichtleistungen sein. Ein europäischer Krieg würde nur das wirthschaftliche Uebergewicht Nordamerikas steigern. Die Abgeordneten Dunel und Falkenhayn sprachen dem Grafen Kalnoky unter Beifall des Hauses ihr und ihrer Parteigenossen volles Vertrauen aus. Der Referent Fürst Windischgrätz gab seiner persönlichen Sympathie für die Ideen Zallingers Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die friedliche Lösung der Frage der weltlichen Macht des Papstthums in katholischem Sinne durch Italien selbst erfolgen werde. Darauf ergriff der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky das Wort.

Wien, 27. November. In den österreichischen Delegationen verlangt der klerikale Tyroler Abgeordnete Zeltinger die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Kalnoky führt aus, Oesterreich behalte die Wünsche der Katholiken im Auge, er vergesse aber nicht das Bündniß mit Italien, welches die Bedingung des Friedens sei. Italien werde durch solche bedauerlichen Reden verletzt.

Schweiz.

Zürich, 27. November. (W. T. B.) Der Zentralausschuß der Züricher Grütli- und Arbeiter-Vereine hat die Uebernahme des nächsten, im Jahre 1893 hier abzuhaltenden internationalen Arbeiterkongresses beschlossen.

Frankreich.

Paris, 27. November. (W. T. B.) Die radikalen Abgeordneten Goblet, Lockroy, Sarrien, Peytral, Millerand veröffentlichen ihr Programm mit folgenden Hauptpunkten: Steuerreform, Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staat, Gesetzesvorschläge zum Wohle und zum Schutze der Arbeiter.

Wie verlautet, würde gegen den „Figaro“ wegen des Aufrufes zur Subskription für den Erzbischof Gouthe Soulard gerichtlich vorgegangen werden.

Paris, 27. November. Die gesammte hiesige Garnison wird dem Leichenzuge Lord Lyttons gegenüber aufgestellt werden und vor dem Leichenwagen defiliren. Die Beisetzung erfolgt am Montag in England in der Familiengruft.

Italien.

Rom, 26. November. „Esercito“ meldet, daß die Anwesenheit des Kriegsministers in Sizilien möglicherweise mit der Frage der Befestigung der Südseite der Insel zusammenhänge. Es sei nämlich bekannt, daß Sizilien von Biserta aus in einer Nacht zu erreichen sei und daß die französische Kriegsmarine die Landung selbst afrikanischer Truppen in Sizilien seit jeher ins Auge gefaßt habe.

Großbritannien und Irland.

London 27. November. Nach einem Drahtberichte der „Times“ aus Kairo scheint es, daß eine Brücke über den Nil bei Benha gebaut werden soll. Da die Zeichnungen und Berechnungen fertig gestellt sind, so wird deren Veröffentlichung in London und auf dem Kontinent stattfinden. Offerten werden bis zum 31. März entgegengenommen.

Rußland.

Odessa, 27. November. Der türkische Generalkonsul benachrichtigte die hiesige russische Handelsschifffahrts-Gesellschaft auf amtlichem Wege, daß keinem Juden, gleichviel welcher Unterthanenschaft, Einlaß in die Türkei bewilligt werde.

Griechenland.

Athen, 27. November. (W. T. B.) Gutem Vernehmen nach wird die Regierung die Noten der betheiligten Mächte in der Angelegenheit der bei dem Bau der Eisenbahn Mily-Kalamata beschäftigt gewesenen Arbeiter dahin beantworten, daß sie an ihrem bisherigen Standpunkte festhalte und die Verantwortung für die Lage der Arbeiter sowie jede Zusage betreffs der Bezahlung derselben ablehne.

Dritte ordentliche Generalsynode.

Berlin, 27. November.

Den ersten Hauptgegenstand der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Synode bildete der Bericht der Verfassungskommission über die Anträge, betreffend die größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche. Der Antrag der Kommission lautet: „Generalsynode wolle den Evangelischen Ober-Kirchenrath ersuchen, bei dem königlichen Staatsministerium dahin vorstellig zu werden, daß das Staatsgesetz vom 3. Juni 1876, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie, einer Revision bez. einer Abänderung in der Richtung unterzogen werde: 1. daß der Umfang, in welchem nach dem gedachten Gesetz — Artikel 1 — jede Abänderung der gegenwärtigen kirchlichen Organisation nur durch einen Akt der staatlichen Gesetzgebung möglich ist, näher bestimmt werde; 2. daß in Artikel 13 Abs. 2, betreffend die ministerielle Erklärung hinsichtlich eines von der Synode beschlossenen Kirchengesetzes, die ursprüngliche Fassung des § 6 der Generalsynodal-Ordnung wieder Aufnahme finde; 3. daß die nach Artikel 16 gezogene Schranke des kirchlichen Selbstbesteuerungsrechts, sofern es sich dabei um die Mitwirkung des Landtages handelt, erweitert werde.“

Der Berichterstatter Syn. General-Superintendent Dr. Schultze betont, daß die Kirche gar nicht etwa eine Emanzipation vom Staate anstrebe, denn sie betrachte den Staat nicht als ein Menschenwerk, sondern als Gotteswerk, sie begehre nicht die Herrschaft, sondern die Freiheit, die volle Lebensluft, die ihr für ihre Mission für Vaterland und Volk erforderlich ist. Man müsse die Unterstellung weit von sich weisen, als ob man mit den Anträgen eine Beseitigung des landesherrlichen Kirchenregiments erstrebe. Die Kirche betrachte diesen Hohenzollern-Staat nicht als einen Druck, sondern als einen Segen, und nicht auf eine Schwächung, sondern auf eine Stärkung dieses Regiments zielen die Anträge ab. Die Kirche sei fort und fort in die Bande einer parlamentarischen Mitregierung geschlagen und die Befreiung von dieser Hierarchie sei das Ziel der Anträge. (Beifall.)

Bei der Begründung der einzelnen Anträge hebt der Referent hervor, daß die Nummer 2 aus der peinlichen, an Indignation grenzenden Erregung der kirchlichen Kreise entstanden sei und einem Zustande ein Ende machen wolle, welcher weder mit dem Rechte der Kirche, noch mit der Würde des Trägers des Kirchenregiments [illegible]bar sei. (Beifall.) Die Anträge seien in der

Kommission motivirt mit dem Blick auf die Macht Roms, auf die drohende Gefahr, daß die Freikirche in unserem Staate an die Stelle der evangelischen Landeskirche treten könnte, und mit dem Hinweis auf die großen sozialen Gefahren. Er vertraue, daß die königliche Hand schon da ist, welche die Dankesschuld des Staates an die Kirche einlöst. (Beifall.)

Syn. v. Kleist-Retzow: Die Staaten verdanken den Kirchen unendlich viel; von der Staatsomnipotenz könne man heutzutage nicht mehr Alles erwarten. Es sei endlich an der Zeit, daß auch gegen die evangelische Kirche der Kulturkampf aufgehoben werde (Beifall), daß die interkonfessionellen Landesvertretungen nicht mehr über die evangelische Kirche regieren dürfen. Es sei die höchste Schmach für diese evangelische Kirche, daß Katholiken, Juden und Ungläubige innerhalb der Kirche eine Entscheidung treffen können. (Beifall.) Wenn Kirchengesetze, welche Se. Majestät der König an die Synode gebracht hat und welche dann an den Landtag gelangten, auf dem Wege von dort zum König sechs Jahre lang im Papierkorbe des Ministers ruhen konnten, so seien dies Zustände, welche unleidlich genannt werden müssen. Wer da wünsche, daß die Kirche lebe und arbeite, um die ihr zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen, der müsse die vorliegenden Anträge annehmen. (Beifall.)

Syn. Prof. Dr. Beyschlag erklärt, daß er und seine Freunde die vorliegenden 4 Anträge auch annehmen würden, ohne sich den Motiven, namentlich des Vorredners anschließen zu können. Man sollte nicht seufzen über eine verbliebene große Berechtigung des Staates über unsere Kirche. Man könne dem König nicht zwei gesonderte Theile vorlegen, von denen der eine den summus episcopus, der andere das Oberhaupt des Staates darstellt, beide Theile sind zu einem Ganzen vereinigt, und deshalb müsse man sich darin finden, daß auch der Minister des Königs in Angelegenheiten der Kirche mitredet. (Unruhe.) Die Bemerkungen über den Landtag hätten lieber nicht fallen sollen, denn auch ein Landesfürst kann unter Umständen noch heute ein Freigeist sein und auch ein Landtag kann unter Umständen die Rechte der evangelischen Kirche kräftigst schützen. Angebracht sei es doch auch nicht in einem Augenblicke, wo man große Wohlthaten für die evangelische Kirche erbittet, von dem Landtag geringschätzig zu reden, denn auch er sei ein Stück unserer Obrigkeit. Der preußische Staat beruhe auf den großen Grundsätzen der Reformation, Reiche werden aber nur erhalten durch dieselben Mittel, durch welche sie begründet sind.

Syn. Stöcker: Die tiefste Gefahr liege nicht bei Rom, sondern in dem Unglauben der Protestanten. (Beifall.) Woran die evangelische Kirche kranke, sei, daß ungläubige Mächte einen Einfluß auf die evangelische Kirche ausüben. Seitdem wir jüdische Menschen in hervorragenden, entscheidenden Stellen sehen, können wir nicht sagen, daß wir noch einen christlichen Staat im vollen Sinne des Wortes haben. (Widerspruch.) Wir können nicht einmal mehr sagen, daß wir noch eine vollkommene Obrigkeit haben, denn die Richter gehören doch zur Obrigkeit. Jetzt sei Rom frei, die evangelische Kirche aber gebunden. Unbegrenztem Vertrauen gegen Rom, wenigstens nach der äußeren Gestalt, stehe ein theoretisches Mißtrauen gegen die evangelische Kirche gegenüber, welches durch Nichts gerechtfertigt sei. Erst der Liberalismus im Parlamente habe die Dinge so gestaltet, daß die Kirche in ihrer organischen Gestaltung vom Parlamente abhänge.

Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen: Er verweist auf das große Interesse, welches der König für die evangelische Kirche an den Tag gelegt habe, an die von demselben ausgedrückte hohe Freude darüber, daß die Verhandlungen der Generalsynode durch ihre Einmüthigkeit einen so ungeheuren Eindruck gemacht haben, an die Versicherung des Monarchen, daß er fest entschlossen ist, der evangelischen Kirche ein treuer Schutz- und Schirmherr zu sein, und es sei wohl Jedem der Bann vom Herzen genommen, als stehe etwas Fremdes zwischen dem Träger des landesherrlichen Kirchenregiments und der evangelischen Kirche. Die Synode habe die Gewähr, daß Se. Majestät diesem wichtigen Gegenstande die allerernsteste Prüfung widmen wird und in wohlwollendster Weise alle kirchlichen Interessen zu würdigen weiß. Die Generalsynode könne daher das felsenfeste Vertrauen haben, daß diese Angelegenheit ihre Erledigung finden werde zum wahren Wohl und Gedeihen und zur friedsamen Entwickelung der evangelischen Kirche. (Beifall.)

Die Anträge der Kommission werden hiernach einstimmig angenommen.

Syn. v. Böttícher berichtet sodann namens der Finanzkommission über die Denkschrift des Evangelischen Ober-Kirchenrathes betr. die Erwirkung einer reichlichen Dotation für die evangelische Landeskirche. Die Kommission beantragt, dem Evangelischen Ober-Kirchenrath dafür zu danken, daß er eifrig bemüht gewesen ist, zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse von der königlichen Staatsregierung die Bewilligung ausreichender Staatsmittel zu erlangen, aber auszusprechen, daß das Erreichte zur Abhülfe der dringendsten Nothstände noch nicht genügend sei und an den Evangelischen Ober-Kirchenrath die Bitte zu richten, durch erneute Anträge bei der Staatsregierung die dringend nothwendigen weiteren Mittel zur Beseitigung der Nothstände flüssig zu machen. Der Antrag gelangt nach kurzer Debatte zur Annahme.

Zu dem nächsten Punkt der Tagesordnung berichtet Syn. Holtzheuer über die vorliegenden Anträge mehrerer Provinzialsynoden, betr. die Theilnahme der synodalen Organe an der Besetzung der kirchenregimentlichen Aemter. Auf Antrag der Syn. Rogge und Genossen wird der Gegenstand mit 81 gegen 69 Stimmen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt der Bericht des Syn. Hahn (Berlin) über Anträge betr. die Auslegung des § 15 al. 4 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Die Kommission empfiehlt, entsprechend dem Antrage des Syn. Hegel: „den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, in Ergänzung des Erlasses vom 12. März d. J. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Benutzung der Kirchen zu gottesdienstlichen Festfeiern der Bibelgesellschaften, der Gustav Adolf-Vereine und der Vereine der inneren und äußeren Mission, insofern dadurch nicht die üblichen Gemeindegottesdienste gestört und nicht Ausgaben der Kirchenkasse veranlaßt werden, nicht der Zustimmung des Gemeindekirchenrathes, sondern nur der Genehmigung des Ortspfarrers bedarf." — Nach längerer Debatte, in welcher Präsident Dr. Barkhausen dem Antrage wenig Aussicht stellt und die Syn. Rogge und Dryander sich gegen denselben erklären, weil er dem ganzen Geiste der Kirchenverfassung widerspricht, wird vom Syn. Konsistorialpräsident Schmidt empfohlen, den Antrag Hegel dem Evangelischen Ober-Kirchenrath „zur Erwägung" zu überweisen. Der Antrag der Kommission wird schließlich mit 70 gegen 61 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 5¼ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. November. Als Goethe's „Mephisto" wird Herr Adolf Klein am Sonntag im Bellevue-Theater sein Gastspiel beschließen. Die übrige Besetzung ist: „Faust" Herr Teuscher, „Gretchen" Frl. Billé, „Martha" Frl. Kroschar, „Valentin" Herr Martini.

— Schon am 8. und 9. Dezember findet bestimmt die Ziehung der zu Gunsten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo veranstalteten Geld-Lotterie in Hannover statt, welche insbesondere viele mittlere Treffer, so 5 à 10,000 Mark u. s. w., enthält und nur aus einer verhältnißmäßig kleinen Ausgabe von 84,000 Loosen à 3 Mark besteht. Der humane Zweck, der erlauchte Name, welcher das deutsche Hospital in San Remo ziert, lassen den gänzlichen Ausverkauf der Loose außer jedem Zweifel.

* „Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten!" Seit einigen Tagen ging ein Schulknabe mit einer Kollektenliste herum, um angeblich Gelder für den Gustav-Adolf-Verein hierselbst zu sammeln. Er hatte auch bei all seinen Hausbesuchen Glück, bis er denn eines Tages mit der Liste zu einer Dame kam, welche bereits ihren Beitrag für genannten Verein gegeben hatte. In Folge dessen unterzog sie die Liste noch einmal einer Prüfung. Doch als sie den Knaben des Näheren befragen wollte, hatte derselbe längst das Weite gesucht. Er hatte bereits Gelder in Gesammthöhe von 95 Mark gesammelt.

— Die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Goos und Mohr hierselbst sind zu Regierungs- und Bauräthen, der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Lüken hierselbst ist mit dem Range eines Raths 4. Klasse zum Regierungs-Rath ernannt. Dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Ritter in Stolp ist der Charakter als Baurath verliehen.

Aus den Provinzen.

Demmin, 25. November. In dem nahe gelegenen Leuschentin hat sich vorgestern ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. In der Nähe des vorgenannten Ortes befindet sich eine mehrere Meter tiefe Sandgrube. Am genannten Tage, gegen Abend, befanden sich acht Kinder aus Leuschentin darin, um Sand zu holen. Die Knaben balgten sich und kamen dabei wohl den mürbe gewordenen Rändern der Grube zu nahe, denn mit heftigem Getöse stürzten plötzlich große Sandmengen herab und begruben sämmtliche Kinder unter sich. Das Ausbleiben der Kinder wurde bald bemerkt. Man eilte zur Grube und sah hier mit Entsetzen, was geschehen. Sofort wurde nun mit den Rettungsarbeiten begonnen, doch war es für fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, bereits zu spät. Man fand nur noch die Leichen derselben vor. Die übrigen drei Kinder erholten sich bald wieder und sind gegenwärtig außer aller Gefahr. Der Jammer der armen Eltern, von denen zwei Familien das einzige Kind verloren haben, war unbeschreiblich.

Neustettin, 27. November. Ueber das Vermögen des Möbelhändlers und Tapeziers Karl Wetzel hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Buchhändler Eckstein. Anmeldefrist: 30. Dezember.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. November. In der Nitsche'schen Mordsache ist heute eine sonderbare Mittheilung zu machen. In der Nähe des königlichen Opernhauses trat am Mittwoch Abend ein Mann in schmutzigem Arbeiteranzuge an einen Schutzmann heran und verlangte verhaftet zu werden, da er am Abend des 24. Oktober die Hedwig Nitsche ermordet habe. Der Schutzmann führte den Menschen nach dem Polizei-Revier, und hier erklärte dieser, er heiße Gustav Schulz und sei Kutscher. Schulz, der weniger den Eindruck eines Geisteskranken als denjenigen eines geistesschwachen Menschen macht, gab bei seiner Vernehmung an, er sei mehrfach von Mädchen bestohlen worden und habe deshalb gegen alle liederlichen Frauenzimmer einen Groll gefaßt und sich vorgenommen, noch mehrere von ihnen umzubringen. Mit der Nitsche habe er den Anfang gemacht. Die Angaben, welche Schulz über die That macht, decken sich zum Theil mit dem Sachverhalt, wie durch behördliche Erhebungen festgestellt worden ist; zum Theil jedoch sind die Mittheilungen des Mannes nachweislich falsch. Den kaffeebraunen Ueberzieher mit dem blutbefleckten Anzug will er an ihm unbekannte Personen in Spandau verkauft haben. Er giebt ferner an, daß er Anfang dieses Jahres einmal in Folge eines Falles in die Charité aufgenommen und dort drei Wochen behandelt worden sei. Diese Angabe hat sich als unwahr erwiesen, Schulz ist in der Charité nicht bekannt. Der Mann will auch verschiedentlich als Kellner thätig gewesen sein, vermag aber keine einzige Stelle anzugeben, wo er konditionirt hat. Auch eine Wohnung kann er nicht nachweisen, will vielmehr fortgesetzt in Herbergen genächtigt haben. Es ist sogar zweifelhaft, ob er Schulz heißt oder sich vielmehr den Namen nur beigelegt hat, weil er gelesen hat, daß ein Schulz des Mordes verdächtig war. Eine Verfügung über den Selbstdenunzianten ist noch nicht getroffen worden. Es wird jetzt schon als sicher angenommen, daß er der Mörder der Nitsche nicht ist. Sein Alter zwar würde mit demjenigen des Mörders stimmen, auch hat er einen Anflug von Schnurrbart. Dagegen ist das Haar ziemlich dunkel, während der Mörder blondes Haar haben soll. Der Blick des Schulz ist auch nicht stechend, seine Augen haben vielmehr einen blöden, idiotenhaften Ausdruck. Schulz wird zunächst den Mädchen, die den Mörder gesehen haben, gegenübergestellt und dann voraussichtlich als gemeingefährlich geisteskrank in eine Irrenanstalt gebracht werden. Die Gemeingefährlichkeit soll in dem Umstande liegen, daß Schulz die Drohung ausgestoßen hat, er werde auch noch andere Mädchen so wie die Nitsche um's Leben bringen.

Kassel, 26. November. In Melsungen wurde ein Schreiner unter dem Verdacht verhaftet, seine eigene Frau getödtet zu haben.

Holzwickede, 26. November. Hier wurden von einem Personenzug zwei Rottenarbeiter getödtet.

Görlitz, 26. November. In dem Sensationsprozeß gegen die Frau Amtsgerichtsrath Lina Kirschewitz von hier, welche angeschuldigt war, anonyme Briefe an verschiedene Personen in hiesiger Stadt abgesandt zu haben, wurde heute die wegen Beleidigung und Nöthigung Angeklagte freigesprochen.

Krefeld, 26. November. Heute Morgen um 5 Uhr 45 Minuten wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Zwei Stöße wurden wahrgenommen. Tische und Stühle schwankten, die Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

Oldenburg, 25. November. Unser großherzogliches Theater, das gestern Abend noch bei der Vorstellung von Körners „Zriny" von einer andächtigen Menschenmenge gefüllt war, ist heute Morgen nur noch ein Trümmerhaufen, dessen einzelne Theile noch glühen und einen dichten Qualm aufsteigen lassen. In wenigen Stunden der Nacht ist das schöne Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Einige Minuten nach 12 Uhr gewahrte der Wächter des Theaters im hinteren Flügel desselben, also im Bühnenraum, durch die oberen Fenster einen hellen Schein und noch ehe er sich von der Ursache desselben überzeugte oder Lärm geschlagen hatte, schlugen auch schon die Flammen aus den Fenstern und dem Gesimse des Hauses hoch empor. Bald darauf ertönten in der ganzen Stadt die Feuersignale und weckten die schon schlafenden Bewohner. Die Kunde, daß das Theater in Flammen stehe, rief eine große Menschenmenge zusammen, durch die sich die heranrückende Feuerwehr nur mühsam Bahn brechen konnte. In diesem Augenblick bildete der Bühnenraum bereits ein einziges Flammenmeer und die Feuerwehr versuchte, mit ihrer Arbeit den Zuschauerraum zu retten, mußte jedoch bald einsehen, daß dieser Versuch ohne Ergebniß bleiben werde. Bereits eine Stunde nach Ausbruch des Feuers hatte es sich über das ganze Gebäude ausgebreitet und etwa eine halbe Stunde später krachten die Deckenbalken zusammen und begruben unter sich den Zuschauerraum. Das Theater liegt inmitten von Anlagen ziemlich frei, und da auch ein erheblicher Wind wehte, so waren die in der Nähe liegenden Gebäude nicht gefährdet. Nur das Café Bavaria, gegenüber dem Theater, schien eine Zeitlang bedroht zu sein, indessen sank das Feuer zu schnell in sich zusammen, als daß es nach außen hätte Schaden anrichten können. Die Ausbreitung des Brandes geschah so schnell, daß einige Gäste in dem Kellerrestaurant des Theatergebäudes nicht eher etwas davon gewahrten, als schon die Funken herunterflogen. So ist denn auch nichts aus dem großen Reichthum der Requisiten und der Garderobe gerettet, auch die werthvolle Bibliothek ist ein Raub der Flammen geworden. Gleich nach dem Bekanntwerden des Brandes fuhren die Wagen des Großherzogs und des Erbgroßherzogs vor. Die beiden Herren hielten sich eine Zeit lang bei der Feuerwehr auf, bis man einsehen mußte, daß jede Rettung des Gebäudes unmöglich sei. Wie das Feuer entstanden ist, darüber fehlt noch Genaueres und da der ganze Raum bis auf die Mauern herabgebrannt ist, wird es auch schwer halten, Einzelheiten darüber zu erhalten. Es ist aber anzunehmen, daß von dem Feuerwerk, welches im letzten Akt des Zriny bei dem Zusammensturz der Burg abgebrannt war, Funken in die Koulissen gefallen sind und dort ihr Zerstörungswerk langsam begonnen haben. Versichert ist das Gebäude bei der Landesbrandkasse und bei der westdeutschen Feuerversicherung.

Kopenhagen, 26. November. In der vorläufigen Polizeiuntersuchung hielt der zwanzigjährige Koch Scholmann daran fest, daß der Kapitän Fritz ihn zuerst mit dem Beil überfallen habe; Scholmann will den Schlag abgewehrt haben. Als darauf der Kapitän seinen wirksamen Angriff auf ihn fortgesetzt, habe er mit seiner Waffe den tödtenden Schlag gegen den Kopf des Kapitäns geführt, wobei die Leiche über Bord gefallen sei. Scholmann bleibt in Haft. Der deutsche Konsul hat die Ersatzmannschaft für den Schooner „Therese" besorgt.

Bankwesen.

Stockholmer Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft 4½proz. Pfandbriefe von 1882 und 1885. Die nächste Ziehung findet im Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Der Verkehr auf den vom Reich subventionirten Dampferlinien hat sich im Jahre 1890 nicht nur auf der bisherigen Höhe erhalten, sondern auch eine bemerkenswerthe Steigerung erfahren. Nach der amtlichen Statistik betrug der Gesammtverkehr auf der ostasiatischen und der australischen Linie — über die erst im Laufe dieses Jahres eröffnete ostafrikanische Linie liegen statistische Mittheilungen noch nicht vor — auf der Ausreise und Heimreise zusammengenommen im Jahre 1890: 70,503 Tonnen, 1889: 63,822 Tonnen, 1888: 58,477 Tonnen. Gegenüber dem Jahre 1888 ist danach die beförderte Gewichtsmenge um 20_{6} Prozent gestiegen. Von den im Jahre 1890 beförderten Gütern, die einen Werth von $87_{,268}$ Millionen Mark darstellen, entfielen 34,092 Tonnen im Werthe von $39_{,057}$ Millionen Mark auf die Ausreise, 36,411 Tonnen im Werthe von $48_{,211}$ Millionen Mark auf die Heimreise. Die hauptsächlichsten Frachtgegenstände bildeten auf der Ausreise: Manufaktur- und Wollwaaren, Farbwaaren, Lederwaaren, Eisen- und Stahlwaaren; auf der Heimreise: Wolle, Häute, Felle und Pelze, Rohseide, Tabak, Gewürze und Thee. Der überwiegende Theil der beförderten Waaren war deutscher Herkunft oder für Deutschland bestimmt. Von den ausgehenden 34,092 Tonnen waren 26,138 Tonnen oder 76,7 Prozent, dem Werthe nach von $39_{,057}$ Millionen Mark $24_{,382}$ Millionen Mark oder 62,4 Prozent deutscher Herkunft. Von den auf der Heimreise beförderten 36,411 Tonnen im Werthe von $48_{,211}$ Millionen Mark waren 15,579 Tonnen im Werthe von $17_{,962}$ Millionen Mark, also 42,8 Prozent des Gesammtgewichts und 37,3 Prozent des Gesammtwerths für Deutschland bestimmt. Die ostasiatische Linie nahm an der Beförderung mit 35,652 Tonnen im Werthe von $55_{,092}$ Millionen Mark Theil. Der Antheil der australischen Linie an der Gesammtbeförderung betrug 34,851 Tonnen im Werthe von $32_{,176}$ Millionen Mark.

Posen, 27. November. Spiritus loko ohne Faß 50er 70,10, do. loko ohne Faß 70er 50,70. Behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Magdeburg, 27. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 18,60, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,05, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 16,00. Fest. Brodraffinade I. 28,75. Brodraffinade II. 28,25. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00. Gem. Melis I. mit Faß 27,25. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 14,27½ G., 14,32½ B., per Dezember 14,37½ bez., 14,37½ B., per Januar 14,52½ G., 14,55 B., per Januar-März 14,65 bez., 14,65 B. Ruhiger.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 426,000 Zentner.

Köln, 27. November, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesig. loko 24,00, alter —,—, do. neuer —,—, do. fremder loko 25,25, per November 24,35, per März 24,30. Roggen hies. loko 24,25, alter —,—, neuer —,—, fremder loko 26,75, per November 25,40, per März 24,60. Hafer hies. loko 16,00, alter —,—, neuer —,—, fremder 18,50. Rüböl loko 66,00, per Mai 1892 64,40, per Oktober 63,40. — Wetter: Naßkalt.

Pest, 27. November, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Frühjahr 1892 11,34 G., 11,36 B. Hafer per Frühjahr 1892 6,60 G., 6,62 B. Neumais per Mai-Juni 1892 6,18 G., 6,20 B. Kohlraps per August-September 14,30 G., 14,40 B. — Wetter: Schön.

Paris, 27. November. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl ruhig, per November 59,90, per Dezember 60,10, per Januar-April 61,30, per März-Juni 62,10. — Spiritus fest, per November 47,50, per Dezember 46,75 per Januar-April 46,75, per Mai-August 46,75. — Wetter: Schön.

London, 27. November, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide sehr ruhig, engl. Weizen ½ billiger als Vorwoche, fremder stetig, angek. stetiger, schwimmender abschwächend. Uebriger anfangs stetiger. Schluß sehr träge, nom. unverändert. — Wetter: Heiter.

Fremde Zufuhren: Weizen 115,600, Gerste 52,410, Hafer 40,040.

Viehmarkt.

Berlin, 27. November. Städtischer Zentral-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Gestern bez. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 273 Rinder (darunter 36 Oesterreicher), 2373 Schweine (darunter 695 Bakonier), 718 Kälber und 295 Hammel.

Etwa die Hälfte der **Rinder** wurde zu vorigen Montagspreisen verkauft; es war hauptsächlich geringe Waare.

Inländische **Schweine** erzielten bei ziemlich glattem Geschäft etwas bessere Preise als am letzten Montage und wurden ausverkauft. 1. Qualität war nicht vorhanden, für 2. und 3. Qualität zahlte man 40—52 Mark (einzelne ausgesuchte Posten darüber) pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Auch das Bakoniergeschäft hatte sich etwas gehoben; man erreichte ebenfalls höhere Preise und es wurde geräumt. Je nach Qualität zahlte man 48—50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**handel war wiederum gedrückt matt. Man zahlte für 1. Qualität 54—63 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 46 bis 53 Pf. und 3. Qualität 38—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

In **Hammeln** fand ein nennenswerther Umsatz nicht statt.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.) vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Bochum, 27. November. In den am Sonntag stattfindenden Versammlungen der Bergleute in den Kohlenrevieren soll Entscheidung darüber getroffen werden, ob der Versandt deutscher Kohlen nach dem Streikgebiete in Frankreich nicht verhindert werden könne.

Wien, 27. November. Die Abendblätter verurtheilen scharf die heutige Rede Zallinger's betreffs der weltlichen Herrschaft des Papstes. Glücklicherweise stehe Zallinger allein und habe derselbe von seinen eigenen Parteigenossen eine kategorische Zurückweisung und die verdiente Lektion erhalten.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 27. November. Das Reichsgericht hat heute in dem Prozeß Fußangel das Urtheil auf Revision der Angeklagten Fußangel und Lueneman theilweise aufgehoben, weil der Schutz des Paragraphen 193 in zwei Beleidigungen gegen die Herren Stegemann und Mathien mit ungenügender Begründung versagt; außerdem wird das Urtheil auf Revision der Nebenkläger theilweise aufgehoben, weil denselben die Anwaltkosten und Auslagen ungerechtfertigt auferlegt waren. Die Revision beider Parteien wurde im Uebrigen verworfen. Insoweit der Revision Folge gegeben wurde, ist die neuerliche Verhandlung an das Landgericht in Essen verwiesen worden.

Wien, 27. November. Der Zustand der Gemahlin des Erzherzogs Heinrich hat sich leider in bedenklicher Weise verschlimmert. Beide Lungenflügel sind entzündet. Dagegen ist das Befinden des Erzherzogs Heinrich ein besseres geworden.

Brüssel, 27. November. Die „Russische Korrespondenz" dementirt die Nachricht von einer angeblichen Umwandlung Libaus in einen Kriegshafen; außerdem auch alle Meldungen über Kriegsrüstungen in Rußland.

Paris, 27. November. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres hat der Kriegsminister Befehl ertheilt gegen 20 Offiziere, die verdächtigt sind gegen die Regierung konspirirt zu haben, zu verhaften.

London, 27. November. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, die Entlassung der durch die Aufständischen der Provinz Rio Grande gebildeten Armee ist suspendirt: man fürchtet Verwickelungen. Die Flotille auf dem oberen Uruguay hat sich der revolutionären Bewegung nicht angeschlossen.

Kopenhagen, 27. November. Der König von Dänemark wird auf der Rückreise von Livadia Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten und sodann über Stettin nach Kopenhagen weiterreisen. Die Ankunft in Kopenhagen ist auf Dienstag Vormittag festgesetzt.

Warschau, 27. November. Die Influenza-Epidemie nimmt in bedenklichster Weise zu.

Wetteraussichten

für Sonnabend, den 28. November 1891.

Ziemlich trübes Wetter mit Niederschlägen und schwachen westlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 26. November, — 0,72 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 26. November, 1,31 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 26. November, + 1,25 Meter. — **Oder** bei Breslau, 26. November, Oberpegel + 5,06 Meter, Unterpegel + 0,11 Meter. — **Warthe** bei Posen, 26. November, + 1,22 Meter. — **Netze** bei Usch, 24. November 1,48 Meter.

Berlin, den 27. November 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	105,60 bG	Schl.-Holst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,5 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	105,40 bG	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,70 bG	Westpr. rittersch.	3½%	93,40 bB
Preuß. St.-Anl.	4%	101,00 b	Hannover. Rtbr.	4%	101 0 bB
do. do.	4%	——	Hess.-Nass. do.	4%	101,70 bB
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,99 G	Kur- u. Neumärk.	4%	101,70 bB
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,50 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	101,70 bB
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	101,70 bB
do. do. neue	3½%	95,60 G	Posensche do.	4%	101,70 bB
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	101,70 bB
Berliner Pfdbr.	5%	113,60 B	Rh. u. Westf. do.	4%	101,70 b
do. do.	4½	110,60 G	Sächsische do.	4%	102,00 b
do. do.	4%	103,10 bB	Schlesische do.	4%	101,70 G
do. do.	3½%	97,10 G	Schl. Holst. do.	4%	101,70 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	97,75 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	——
do. neue	3½%	94,20 bG	Bayerische Anl.	4%	104,75 B
do.	4%	——	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	82,75 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	—,—
do.	3½%	95,50 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do.	3%	88,30 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	154,50 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	93,40 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	138,60 B
Pommersche do.	3½%	94,25 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	131,90 b
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		26,90 b
Posensche do.	4%	100,70 b			
do. do.	3½%	94,30 bG			
Sächsische do.	4%	101,70 b			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102,30 b			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	36,75 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,00 bB
Bukarest. Stadt-A.	5%	92,50 bB	do. do. amortb.	5%	95,00 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	27,50 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	——	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	87,75 b	do. do. 1880	4%	91,60 b
Italienische Rente	5%	86,60 G	do. do. 1887	4%	——
Mexican. Anleihe	6%	83,75 b	do. Goldrente	6%	102,60 b
do. do. 20 L. St.	6%	85,25 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	98,75 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	——	do. (2 Orient) 1878	5%	66,50 bG
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	146,00 B
Oesterr. Gold.-R.	4%	92,90 bB	do. do. 1866	5%	134,00 b
do. Papier-R.	4⅕%	78,60 G	do. Bodencr. neue	4½%	90,80 bG
do. do.	5%	87,30 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,50 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	77,50 b	do. Rente	5%	82,40 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,30 b	do. do. neue	5%	83,25 bG
do. Cred. 100 1858	—	317,50 B	Ungarische Gold-Rente	4%	88,60 b
do. 1860er Loose	5%	116,70 b	Ungarische Papier-Rente	5%	86,75 B
do. 1864er Loose	—	314,30 G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	100,80 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	40,25 b	Dux-Bodenbach	4%	218,75 b
Frankf. Güterb.	4%	72,0 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	87,80 G
Lübeck-Buchen	4%	144,00 b	Gotthardbahn	4%	—,—
Mainz-Ludwigh.	4%	108,25 b	It. Mittelm.-B.	4%	88,40 b
Marb.-Mlawka	4%	46,75 b	Kursk-Kiew.	5%	——
Meckl. Fr.-Franz.	4%	——	Moskau-Brest	3%	61,10 bB
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,40 B	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	——
Ostpr. Südbahn	4%	64,50 b	do. Nordwb.	5%	——
Saalbahn	4%	27,70 B	do. Lit. B. Elbth.	4%	——
Stargard-Posen	4½%	101,00 bB	Südöst. (Lomb.)	4%	35,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	——	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis-	3%	——	do. Wien	4%	198,00 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	110,50 b
Marb.-Mlawka	5%	101,40 b
Ostpreußische Südbahn	5%	104,25 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	95,75 G	Gr. R. ss. Eisenb. g.	3%	——
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	94,00 B
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	84,00 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	——
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	85,00 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	86,40 bG
do. Starg.-Pos.	4%	——	Losowo-Sewastop.	5%	94,50 B
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	86,15 G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	84,90 G	do. Smolensk. g.	5%	97,10 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,05 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	88,90 b
do. conv.	4%	100,75 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	84,75 G
Kronprinz-Rudolf-Bahn	4%	80,90 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	96,75 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	95,75 bG	Rybinsk-Bologoye	5%	85,50 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	82,10 bG	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	76,99 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	88,30 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	78,50 b	Transkaukasisch. g.	3%	76,50 B
Oest. Franz-Stsb.	5%	105,80 bG	Warschau-Teres-pol	5%	96,80 b
do. do. Gold-Pr.	4%	98,00 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	93,60 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	61,30 G	Wladikawkas gar.	4%	87,30 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	——	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	——	Northern Pacific II.	6%	112,90 G
Brest-Grajewo	5%	91,75 b	Oregon Railway Nav.	5%	91,00 b
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	——			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	94,25 bG	Pr. B. Cr. Ser. 7. 8. 9 (rz. 100)	4%	105,60 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	94,40 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,50 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	90,10 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	——
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	——
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,25 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,40 B
do. do. do.	4%	101,10 bG	do. do.	3½%	91,20 bG
do. do. conv.	4%	101,10 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	91,80 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	——	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	92,05 B	do. do. 6. (rz. 110)	5%	——
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,10 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,40 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	93,40 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101,40 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 116)	5%	112,10 G	do. do. do.	4%	100,90 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,75 b	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	——
			do. do. (rz. 110)	4½%	101,00 b
			do. do. (rz. 110)	4%	99,20 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	99,00 bG

Bank-Papiere.

Div. p. 1890.					
Bl. f. Spr.-Brd.-P.	—	59,00 B	Dtsch. Genossensch.	8	116,90 b
Berliner Cassenver.	8¼	135,5 G	Disc.-Command.	11	166,50 b
do. Handelsges.	[illegible]	124,5 b	Dresdner Bank	10	126,50 b
do. Pred.-Bk.		——	Nationalbank	6	105,00 b
Bresl. Disc.-Bank		85,50 b	Pomm. Hyp. conv.	6	105,50 G
Darmstädter Bank		——	Pr. Centr. Bod.	10	143,25 bG
Deutsche Bank	10	142,90 bG	Reichsbank	8½	144,90 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	125,60 bG	Herder Bergw.	—	19,50 G
Bochum. Bgw. A.	6	53,10 bG	do. conv.	—	19,80 bG
do. Gußstab.	—	115,75 b	do. St.-Pr.	—	46,50 bG
Bonifacius	13⅓	167,80 bG	Hugo	10	97,50 bG
Borussia Bergw.	—	11,60 G	Kön.- u. Laurah.	—	103,25 bG
Donnersm. arch.	6	72,75 G	Louise Tiefbau	—	84,10 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	53,70 b	Märk.-Westf.	—	221,50 bG
Gelsenkirchener	12	138,60 b	Oberschlesische	5	50,75 bG
Harkort Bergw.	—	134,25 bG	Stolberg. Zink-H.	3½	49,75 b
Hibernia	19	129,90 b	do. do. St.-Pr.	8½	120,50 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	——	Danz. Oelmühle	6	128,25 B
Ahrens do.	0	39,50 B	Dessauer Gas	10	155,40 bB
Böhmisches do.	14	208,00 b	Nobel Dyn. Trust	4	134,50 b
Bock do.	0	55,50 bG	G.-F. Harb.-Wien	—	241,75 b
Bolle do.	6	65,00 G	Löwe u. Co.	18	237,00 b
Landré do.	8	102,10 b	Magd. Gas-Ges.	4½	—,—
Tivoli do.	4	105,00 b	Maschinenfabr. Görl. (conv.)	—	—,—
Bredow Zuckerf.	—	55,10 bG	Maschinenfabr. do. (Lüders)	—	146,25 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Maschinenfabr. Grusonwerke	—	137,00 bB
Chem. Fabrik Leopoldshall	—	70,50 bG	Maschinenfabr. Hallesche	35	322,00 b
Chem. Fabrik Oranienburg	7½	78,60 B	Maschinenfabr. Hartmann	—	120,60 b
Chem. Fabrik do. St.-Pr	7½	86,75 G	Maschinenfabr. Pomm. conv.	6	63,75 bG
Chem. Fabrik Schering	19	235,50 G	Maschinenfabr. Schwartzkopf	—	275,50 b
Chem. Fabrik Staßfurter	—	110,00 G	Maschinenfabr. St. Vulc. L. B.	8	112,50 bG
Chem. Fabrik Union	12	112,50 G	Nordd. Lloyd	7	100,90 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	66,75 G
Möller u. Holberg	6	80,00 B	Siem. Glas-Ind.	12	142,00 bB
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	——
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	89,80 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	218,50 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	212,40 b
St. Walzm.-Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	68,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	——	Stett. Pferdeb.	2½	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	85,10 G
Papierf. Hohenk.	4	——			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	16900,00 B	Germania	40	1110,00 B
Berliner Feuer.	158	2650,00 B	Magd. Feuer	206	4001,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1625,00 G	do. Rückv.	45	900,00 G
do. Leben	172½	4285,00 B	Preuß. Leben	37,5	——
Colonia, Feuerv.	400	9201,00 G	Pr. Nat.-B. St.	66	1010,00 G
Concordia, L.	45	——	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	270	6551,00 G	Turingia	240	4200,00 G

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½, 5. Privatdiscont 3 G.

Wechsel-Cours vom 27. Novbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,30 b
do. 2 Monat	2½%	167,70 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,45 G
do. 2 Monat	3½%	80,10 G
London 8 Tage	2½%	20,345 G
do. 3 Monat	2½%	20,22 bG
Paris 8 Tage	3%	80,60 bB
do. 2 Monat	3%	80,35 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,30 b
do. 2 Monat	5½%	171,40 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,30 B
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77,45 b
Petersburg 3 Wochen	6%	192,50 b
do. 3 Monat	6%	189,75 b
Warschau 8 Tage	6%	192,75 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,34 B
Sovereigns	—,—	Franz. Banknoten	[illegible]
20 Francs per Stück	16,13 b	Oesterr. Banknoten	172,45 b
Dollars	4,1825 B	Russ. Noten	193,40 b

In enger Welt.

Roman von E. Helmholz.

9 Nachdruck verboten.

„Maria, — um Gottes Willen, was ist Euch?„ Er stand neben ihr und schaute mit namenloser Angst auf die schlanke, bebende Gestalt.

„O nichts — nichts —“ murmelte sie dann leise, fast stöhnend — „ich danke für Eure Theilnahme, Sir!„ Die letzten Worte klangen fester und sicherer, sie richtete sich mit Anstrengung empor und trat vor an den Tisch.

Noch immer verharrte er auf seinem Platz, die Blicke in grübelndem Ernst auf das Mädchen gerichtet, da wurde die Thür geöffnet, und William Kage trat ein. Verwundert sah er auf die Beiden, die sich seiner Gegenwart wohl kaum bewußt waren; zum ersten Male fiel ihm der Tochter leidendes Aussehen auf, und zum ersten Male kamen ihm argwöhnische Gedanken in Betreff seines Gastes. Nicht so zuvorkommend und freundlich wie sonst klang deshalb sein „Good morning, Sir!“ als er sich an Robert wandte.

Der Sinnende schreckte empor, er erwiderte leicht den Gruß und ging tiefer in das Zimmer hinein.

Habt Ihr einen Augenblick Zeit für mich übrig, Sir?“ fragte der Leuchtthurmwächter dann, ich hätte Lust, Euch das obere Stockwerk des Thurmes zu zeigen.“

„Gut, William, ich nehme diese Freundlichkeit mit Dank an!“ erwiderte sein Gast mit vollkommen ruhigem Benehmen.

„Währenddeß richten die Frauen den Imbiß her, und wir sind noch zur Zeit wieder hier — dann bitte, kommt, Sir!“ mit diesen Worten öffnete er die Thür, und die beiden Männer verließen das Gemach.

Sie stiegen die schmale Treppe empor, und William führte den Begleiter zuerst in das enge Wachtstübchen, ihm mit einer einladenden Handbewegung seinen Platz auf einer Holzbank anweisend. Robert beobachtete das Thun mit großem Erstaunen, doch ehe er noch eine Frage richten konnte, hub der Leuchtthurmwächter mit seiner rauhen Stimme an: „Sir, Ihr wundert Euch gewiß, daß ich Euch hierher geleitet, hierher, wo durchaus nichts Sehenswerthes vorhanden ist —“ er räusperte sich — „doch in Wahrheit lud ich Euch nur deshalb zu diesem Gange ein, um unter vier Augen eine kleine Unterredung mit Euch abzuhalten, da die Besichtigung der oberen Räume doch mehr Zeit in Anspruch nimmt, als ich Euch zumuthen kann, vor dem Frühstück daran zu setzen —“ wieder schluckte er mehrmals, augenscheinlich wurde es ihm nicht leicht, seine Meinung auseinanderzusetzen.

„Hm, Sir, vergebt mir diese Ausreden — bin ja nur ein schlichter Mann und hab's vielleicht ziemlich dumm damit angefangen, doch seht's, kommt ja schließlich nicht auf ein Wort an, nur auf den Kern der Rede, denke ich — also Sir — hm — hm — —“, er hielt inne, doch dann einen muthigen Ansatz nehmend, fuhr er geläufig fort — „Ihr seit mein Gast, auf wie lange, ist noch unbestimmt, da der Nebel häufig anhält; Ihr seid hübsch, und wenn mich meine alten Augen nicht trügen, auch ehrenwerth — der William Kage, der mürrische trotzige Alte, hat eine Tochter, eine Tochter, wie aus Milch und Blut gewebt; Maria ist verlobt, die Braut eines braven, guten Burschen drunten aus dem Dorf, in kurzer Frist soll Hochzeit sein — das war's, was ich Euch sagen wollte; und nun kommt, Sir, und am Frühstückstisch erzählt mir ein bischen von der Welt da draußen, — der Welt, die Ihr Eure Heimath nennt, von Wäldern und Bergen und großen Städten; da werden Euch die Stunden nicht so langsam verstreichen hier auf der öden wüsten Felseninsel!“ — — —

Tage vergingen, doch statt der Nebel heulte nicht minder verderben bringender Orkan um den Thurm, und die Regenmassen schlugen mit unverminderter Heftigkeit an die Scheiben.

Noch nie hatte man hier die traurige Jahreszeit so angenehm verlebt, wie diesmal. William war viel im Wohnzimmer, und Robert Hastings verstand es vortrefflich, die Gunst des sonst so zurückhaltenden Mannes zu erwerben; er konnte fesselnd erzählen in heiterer, ungezwungener Weise, und seitdem William einmal durch Zufall entdeckt hatte, daß sein Gast reizende Bilder entwerfen konnte, da beschäftigte er ihn auf alle mögliche Weise und erbat sich mehr solcher Zeichnungen, womit er die Wände seiner Stube schmücken wollte. Und unermüdlich war der junge Mann in diesen kleinen Gefälligkeiten; dann saß er am Tisch und ließ den Stift flüchtig über's Papier gleiten, während ihm gegenüber am Fenster die Frauen beschäftigt waren und eifrig nähend, allmählig die kleine Aussteuer vorbereiteten. Maria war nach wie vor still, und einsilbig stundenlang konnte sie, ohne ein Wort zu sprechen, den Faden durch das Zeug ziehen und dabei jener schönen, volltönenden Stimme lauschen, die die zitternden Saiten ihrer Seele in steter Schwingung erhielt. —

Es war in der Dämmerstunde, draußen heulte der Sturm seine wilden Melodien und peitschte die Wellen zu schaumgekrönten Wogen empor, während drinnen ein helles Feuer prasselte, welches das Gemach in ein abwechselndes Licht tauchte und seine phantastischen Streifen auf Maria's Gestalt spielen ließ; sie saß auf einem Schemel zu den Füßen von Mrs. Kage. Die beiden Frauen waren allein und die Greisin brach zuerst das tiefe Schweigen, das eine Weile zwischen ihnen geherrscht hatte.

„Hast wohl das Singen ganz und gar verlernt, mein Kind? Weißt Du, daß ich schon ordentliche Sehnsucht habe, ein Lied zu hören?“ fragte sie schmeichelnd.

„Singen soll ich, Ahne — singen?“ Es klang ein schneidendes Weh aus ihren Worten, als sie doch die Augen der alten Frau forschend und besorgt auf sich gerichtet sah, glitt ein leichtes Lächeln um ihren Mund, und sie setzte gleich darauf hell und glockenrein ein

„Der Fischerknabe
Am blauen See,
Der liebt ein Mädchen
Mit Harm und Weh.

Das Mädchen haßt ihn,
Denn stolz ist ihr Herz,
Drum höhnt und lacht
Sie ob seinen Schmerz.

Der Knabe verzweifelt
In seiner Noth,
Ihm wäre willkommen
Der finstre Tod!

In mondheller Nacht,
Er den Kahn besteigt;
Sie ist's, die milde
Sein Leiden verschweigt.

Und dann singet's leise
Und klingt aus dem Grund —
Im Arme der Nixe,
Da wird er gesund!“

Wie düster und ernst diese Weise klang und doch wollte ihr kein anderes Lied einfallen, es war als verfolgten sie dabei unablässig glühend heiße Blicke, und sie sah Jos verzerrtes Antlitz vor sich, als er ihr an jenem Nachmittag so entsetzliche Dinge vorstellte — sie schauderte zusammen und war todesbleich geworden.

Im Rahmen der Thür stand jetzt Robert Hastings, sie mit seinen leuchtenden Augen verwundert anstarrend, und als Mrs. Kage des jungen Mannes ansichtig wurde, rief sie scherzend dem Nähertretenden zu: „Hat sie nicht ihre Stimme von den Vögelein geborgt, Sir?“

„Sagt von der Nachtigall, Mrs., das ist bestimmter und zutreffender! — O Maria, das ist nicht recht, daß Ihr mir so lange diesen Genuß vorenthalten habt — doch würdet Ihr wohl jetzt meine Bitte erfüllen, und noch ein Lied hinzufügen?“ Weich und bittend sprach er den letzten Satz, und mit eben solchem Ausdruck ruhten seine Blicke auf ihr.

Wie wohlthuend berührte sie diese Milde und Güte in seinem Wesen, sie gab ihr Kraft, die heftige Bewegung ihres Innern zu bekämpfen, und so ruhig, wie sie es vermochte, antwortete sie ihm: „Wenn es Euch Freude bereitet, Sir — gern!“

Er schritt zur Fensternische und ließ sich dort auf eine hölzerne Bank nieder, den Arm auf das Gesims stützend; von hieraus konnte er unbehindert das Mädchen beobachten, während er selbst im Schatten geborgen war.

„Hilf mir, Ahne, nun sage, was ich singen soll — ich weiß es nicht!“

„Ei Närrchen, Du hast ja sonst einen ganzen Schatz von Liedern in Deinem Köpfchen gehabt und warst früher nie verlegen darum — der Jos muß nur erst wiederkommen und Dir —“

„Still, liebe Ahne, schilt nicht, ich habe es jetzt!“ unterbrach Maria hastig die Rede der Greisin. — „Seid Ihr ein Freund von alten Volksweisen, Sir?“ fragte sie dann, das Haupt zu Robert wendend.

„O, mehr wie alles Andere liebe ich diese einfachen, innigen Melodien, die oft tiefer ergreifen, als die schwierigsten, kunstvollsten Sachen!“ antwortete er in wirklich warmer Aufrichtigkeit.

Sie nickte lächelnd, und dann scholl ihre klare schöne Stimme durch den Raum, stellenweis weich und süß, oder ernst und klagend, wie es Worte und Töne mit sich brachten:

„Es zieht der Mond seinen silbernen Pfad
Auf leise plätschernden Wogen;
— Im hellen Schein eine Barke naht,
Kommt langsam durch's Meer gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Degow, Band I — Blatt I — Nummer I auf den Namen des Freischulzenhofbesitzers **Paul Flemming** zu Degow eingetragene, zu Degow belegene Grundstück

am 16. Januar 1892, Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $302\frac{68}{100}$ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 75,3970 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 8. Januar 1892, Vormittags 12 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Colberg, den 20. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Stettin, den 24. November 1891.

Bekanntmachung

betreffend die Untersuchung des Fleisches von wilden Schweinen.

Es hat sich herausgestellt, daß mehrfach Fleisch von wilden Schweinen im hiesigen Orte verkauft worden ist, welches von amtlichen Fleischbeschauern auf Trichinen pp. nicht untersucht gewesen ist.

Die Herren Fleischermeister, Kaufleute und Händler werden deshalb darauf hingewiesen, daß nach der Polizei-Verordnung des Königlichen Herrn Regierungspräsidenten hierselbst vom 27. Dezember 1887 **alles** Schweinefleisch, welches hierselbst verkauft wird, vorher von einem amtlichen Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht werden muß.

Es sind demnach auch bezüglich der wilden Schweine die in den §§ 2 bis 7 o. V. vorgeschriebenen Nachweise beizubringen und die dort bezeichneten Eintragungen in die Kontrolbücher zu bewirken.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 13 o. V. geahndet.

Schließlich wird noch bemerkt, daß vor kurzer Zeit in Göttingen und in Hildesheim wilde Schweine **trichinös** befunden worden sind.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf **Stolberg.**

Stettin, den 25. April 1891.

Stettiner Stadt-Anleihe.

Die 4. Ausgabe der 3½ % Stettiner Stadt-Anleihescheine Litt. **N.** wird von unserer Kämmerei-Kasse bis auf Weiteres zum Kurse von 96 ℳ 50 ₰ verkauft.

Der Magistrat.

Stettin, den 20. November 1891.

Bekanntmachung,

betreffend die Aushebung der schifffahrttreibenden Militärpflichtigen.

Die Aushebung der **schifffahrttreibenden Militärpflichtigen der Stadt Stettin** findet

am 2. Dezember d. Js., Vormittags 8 Uhr im Reetz'schen Lokal, Birkenallee Nr. 7,

statt.

Zu derselben haben sich alle bis zum Schlusse des Jahres 1871 geborenen und sich hierselbst aufhaltenden **See- und Flußschifffahrt** treibenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche eine **endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben,** nämlich

a) Seeleute von Beruf, d. h. Leute, welche mindestens ein Jahr auf deutschen See-, Küsten- oder Haff-Fahrzeugen gefahren sind;
b) See-, Küsten- und Haff-Fischer, welche die Fischerei mindestens ein Jahr **gewerbsmäßig** betrieben haben;
c) Schiffszimmerleute, welche zur See gefahren sind;
d) Maschinisten, Maschinisten-Gehülfen und Heizer von See- und Flußdampfern;
e) Seeleute, welche als solche auf deutschen oder außerdeutschen Fahrzeugen mindestens 12 Wochen gefahren sind;
f) See-, Küsten- und Haff-Fischer, welche die Fischerei zwar weniger als ein Jahr, aber **gewerbsmäßig** betreiben;
g) Mannschaften, welche die Fluß- und Stromschifffahrt betreiben, **sofern sie mit Ausstand bis zum Schlusse des Jahres 1891 versehen sind;**

bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu gestellen und ihre Militär- und Schiffspapiere mitzubringen.

Reklamationen dürfen im Schiffer-Musterungs-Termine weder angebracht noch erörtert werden, da dieselben schon beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft der militärischen Landbevölkerung zur Sprache gebracht werden müssen.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V.:
Freiherr **v. Massenbach.**

Hausverkauf.

Die Erben des Partikulier **Sassenhagen** und seiner nach ihm als Wittwe des Dachdeckermeisters **Klement** verstorbenen Ehefrau **Marie,** geb. **Gundlach,** wollen das ihnen gehörige Grundstück Nr. 28 auf der gr. Lastadie zu Stettin verkaufen. Zur Abgabe von Geboten steht Termin

am Freitag, den 18. Dezember cr., 3 Uhr Nachm.

in meinem Bureau (Lindenstr. 30) an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Kaufmann **R. Macdonald,** Rosnngarten 62, zu erfahren.

Bourwieg, Justizrath.

Orts-Krankenkasse (Grabow a. O.).

Zur Wahl von 20 Vertretern **der Arbeitgeber zur General-Versammlung** findet am Sonnabend, den 5. Dezember d. J., Abends um 8½ Uhr in der **„Grabower Brauerei“,** Gießereistraße, eine

Wahlversammlung

statt, zu der alle Herren Arbeitgeber hiermit eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Brennholz-Verkauf

im Forstrevier **Brunn.**

Am Dienstag, den 1. December 1891

Vormittags 10 Uhr,

sollen im Kruge zu **Kreckow** kieferne

Kloben, Kn.üppel u. Reiser

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen versteigert werden.

Der Förster.
Devrient.

Am Sonntag, den 29. d. M., feiert der **ev. Jünglings- und Männerverein zu Grünhof** sein

☞ Jahresfest. ☜

Die Festpredigt findet um 4 Uhr in der St. Lukas-Kirche statt. Die Nachfeier dann folgend um 6 Uhr im Westendsaale. **Der Vorstand.**



Verein ehem. Grenadiere.

Am Sonnabend, den 28. Nov., Abends 8 Uhr findet unser **Herbstkränzchen** beim Kamerad. Kempfert statt. Eintrittskarten für eingeführte Herren 1 ℳ, Damen 50 ₰ sind beim Vorsitzenden, Friedrichstr. 5, 4 Tr. zu lösen.

NB. Unsere **Monats-Versammlung** findet am Sonntag, den 6. d. Dezember, Abends 5½ Uhr bei **Kotz** statt.

10. Ziehung d. 4. Klasse 185. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. November 1891, Vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

291 361 74 566 711 41 60 63 824 49 [3000] 78 945 63 **1**119 61 349 518 [300] 21 [**5000**] 633 74 76 941 **2**045 [3000] 47 154 222 [**10 000**] 396 461 554 618 80 81 788 879 82 **3**015 80 135 43 51 95 [1500] 342 402 36 598 705 54 **4**012 27 [500] 51 196 215 31 609 [1500] 25 55 66 719 41 96 859 **5**097 122 211 39 379 424 755 911 **6**221 751 **7**320 486 633 67 880 **8**021 104 61 248 63 323 83 435 508 610 75 743 880 98 **9**060 78 114 68 215 [**30 000**] 417 554 96 705 8 813 19 963 82

10137 253 328 543 634 [1500] 36 90 98 746 900 77 **11**007 [3000] 22 280 339 [500] 420 583 641 703 [500] 946 [illegible]

[illegible]

261 71 80 361 425 37 [300] 77 710 968 91 [500] **84**323 441 673 778 996 **85**029 60 146 301 60 665 [300] 881 983 **86**073 197 212 89 334 401 13 44 92 542 95 628 69 **87**030 69 79 207 54 327 424 82 555 60 730 [1500] 46 82 917 **88**036 123 292 361 605 885 **89**154 275 498 603 26 741 46 92

90154 95 229 302 48 577 608 59 904 **91**002 [500] 14 66 414 15 571 628 **92**013 149 79 229 325 70 470 [3000] 92 [500] 571 665 725 809 **93**063 117 57 [300] 376 [300]

[illegible]

25 307 35 64 452 607 [500] 41 722 41 71 848 983 92 **180**058 117 36 53 481 509 604 820 979 **181**132 385 586 644 799 862 969 **182**025 93 [500] 207 354 85 586 [3000] 643 97 99 779 877 944 **183**048 110 14 15 296 356 499 552 56 **184**033 312 24 [500] 448 [1500] 681 764 79 807 992 **185**063 210 41 46 393 614 51 755 964 **186**482 525 52 909 47 **187**061 204 380 469 546 642 807 920 70 **188**224 403 666 763 **189**071 130 66 77 93 201 2 58 72 378 499 651 80 755 57 80 927 66

10. Ziehung d. 4. Klasse 185. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. November 1891, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

90 280 [3000] 327 64 627 84 91 775 829 **1**094 [1500] 166 247 311 15 48 444 527 [500] 40 659 87 727 85 800 901 **2**104 [1500] 98 251 448 587 617 721 30 58 78 898 900 11 **3**184 211 [3000] 18 353 54 63 537 81 625 733 **4**009 163 [3000] 228 361 96 588 97 [300] 645 732 832 39 [500] 83 903 35 **5**003 7 71 272 329 588 643 802 42 60 **6**017 81 207 335 467 [300] 547 [1500] 668 796 952 **7**153 65 72 591 600 726 **8**170 210 82 93 316 494 619 829 41 43 [1500] 981 **9**033 77 246 [3000] 331 98 435 591 635 41 764 70

10030 229 44 617 32 817 965 **11**148 57 233 305 82 512 31 78 665 813 24 26 935 **12**054 104 76 252 304 576 604 5 36 38 731 839 51 57 **13**014 159 254 93 409 [illegible]

[illegible]

807 959 **94**015 42 136 [illegible] 156 325 595 661 724 [illegible] 97 429 98 555 60 683 [illegible] 94 466 98 506 30 80 [illegible] [1500] 930 [300] **98**192 [illegible] **99**118 22 62 348 54 95 [illegible]

100256 372 534 [illegible]

[illegible]

821 [300] 26 958 76 **180**092 137 213 87 520 724 92 **181**068 209 13 803 27 66 84 **182**276 343 787 831 73 908 50 **183**045 51 127 [500] 346 458 67 592 703 968 [**5000**] 98 **184**200 87 375 419 [3000] 53 66 539 73 755 848 96 912 74 78 83 **185**202 413 508 718 43 82 971 88 89 **186**029 132 60 228 387 754 860 **187**025 312 14 68 271 333 75 [3000] 456 740 857 **188**122 513 [illegible] [300] 603 36 737 62 921 28 **189**025 116 265 374 411 500 [300] 657 76 761 935 55 82

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Sterbefälle: Frau Amalie Kröger [Berlin]. Herr Wilhelm Buth [Grünow]. Fräulein Elwine Schulz [Greifswald]. Herr Schiffsmakler Adolph Haupt [Greifswald].

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, 29. Nov. (1. Advent) werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Abends 5 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins.
Festpredigt: Herr Prediger Dr. Lülmann.
(Kollekte für den Zweck des Vereins.)
Nach der Predigt in der Tauf-Kapelle:
Versammlung der Mitglieder.
1. Rechnungslegung für das Jahr 1890/91.
2. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
Dienstag Abends 7 Uhr Bibelstunde in Fort-Preußen.
Herr Prediger Dr. Lülmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 9½ Uhr:
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche.
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hafert um 5 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl d. christl. Arb.-Vereins.)
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Schulz um 9½ Uhr.
(Predigt und Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2, II):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Knabenhort (Apfelallee):
Herr Prediger Schulz um 9½ Uhr.
Am Mittwoch Abends 6 Uhr: Herr Prediger Schulz. Bibelstunde.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Um 4 Uhr: Jahresfest des Grünhofer Jünglings-Vereins. Festpredigt: Herr Konsistorialrath Gutschmidt. Nachfeier um 6 Uhr im Saale am Westend-See.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Homann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Kandidat von Lühmann um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um 6 Uhr.
(Liturgischer Gottesdienst.)

In Bethanien:
Herr Pastor Meinhof um 10 Uhr.
Herr Pastor Nehmitz-Berlin um 6 Uhr: (Jahresfest.)

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 2 Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow.)
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Züllchow (Luther-Kirche):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
Nach der Predigt Einführung der neu gewählten Aeltesten und Gemeinde-Vorsteher: Herr Pastor Deicke.
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Prediger Liermann um 2½ Uhr.

Unter-Bredow (neues Schulhaus)
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Dunn.

Im Anstaltssaale zu Züllchow.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Deicke.